



ESSAY I » ANLAGESTRATEGIE Frauen liegen in Sachen Vermögensbildung und Altersvorsorge im Vergleich zu Männern häufig noch zurück. Woran das liegt und was sie beachten sollten, um für die Zukunft den bestmöglichen Lebensstandard zu sichern, erklärt Gastautorin **CONSTANZE HINTZE**. Vor allem die Rücklagenbildung im Bereich der Aktieninvestments kommt deutlich zu kurz

Mehr Mut zur Geldanlage, Ladies!

Ja, Frauen bekommen für die gleiche Tätigkeit nach wie vor weniger Gehalt als Männer und können somit auch weniger anlegen. Das hat viele Ursachen. Unter anderem auch diese: Sie stellen ihre Karriere zugunsten der Kinder zurück. Sie halten ihrem Partner den Rücken frei. Sie kümmern sich um die gebrechlichen Eltern. Und wenn sie dann doch wieder einen beruflichen Neustart wagen, verkümmern ihre Talente in niedrig bezahlten Teilzeitjobs.

Also alles nur eine Frage der Prioritäten? Nein, nicht ganz. Denn aus meiner langjährigen Erfahrung als Vermögensberaterin weiß ich auch, dass Frauen meist deutlich defensiver investieren als Männer. Die geringere Rendite führt zu einem geringeren Vermögenszuwachs. Natürlich sollten Männer und Frauen risikobewusst anlegen. Doch nicht wenige Frauen machen um Aktien einen großen Bogen - ein Fehler.

Ein Ehering ist noch lange keine Altersvorsorge

Noch immer ist es leider so, dass sich nicht wenige Frauen nach wie vor auf ihre Ehe als eine Form der Altersvorsorge verlassen. Diese Denkweise erlebe ich bei Frauen aller Altersgruppen. Doch das kann tragische Folgen haben. Denn Scheidungen kommen immer häufiger auch nach langjähriger Ehe vor. Die Zahl der Ehen, die nach der Silberhochzeit geschieden werden, hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Zwar hat die Rechtsprechung mit dem neuen Versorgungsausgleich die Teilung von Altersvorsorgeansprüchen verbessert, doch in der Realität erweisen sich diese Ansprüche als wenig tragfähig für die Finanzierung des eigenen Lebens.

Eine Legende ist im Übrigen die lebenslange Apanage. Denn das neue Unterhaltsrecht erwartet, dass die geschiedenen Partner sehr schnell wieder auf eigenen Füßen stehen. Es liegt auf der Hand, dass das oft ein schwieriges Unterfangen ist: Wer jahrelang nur in Teilzeit oder gar nicht beruflich aktiv war, wird es schwer haben, einen qualifizierten Job zu finden. Doch nur der gewährleistet ein gutes Einkommens- und Rentenniveau. Etliche Frauen entscheiden sich dann für den Schritt in die Selbstständigkeit - weniger aus Neigung, denn aus Notwendigkeit. Und eben deshalb nicht immer erfolgreich. Insgesamt leben viele Geschiedene mehr oder weniger an der Armutsgrenze. Zwischenfazit 1: Auch reiche Männer hinterlassen arme Frauen.

Jede Frau sollte ihre eigene Finanz- und Vorsorgeplanung angehen. Frauen, die sich also zunächst für das traditionelle Familienmodell entscheiden, sollten mit dem Partner eine Regelung treffen, damit keiner eine ungewisse Zukunft vor Augen hat. Ein Ehevertrag eignet sich dafür sehr gut. Unromantisch? Vernünftig! Außerdem gilt es, auch für ihre Altersvorsorge weiterhin etwas anzusparen. Mein Tipp in einem solchen Fall lautet, eine Rentenversicherung für die Frau abzuschließen, die bei

spielsweise aus der Steuerersparnis des Ehegattensplittings bezahlt wird.

Alternativ bietet sich ein Investmentsparplan an, in den regelmäßig eingezahlt wird. Diese Modelle haben den Vorteil, dass systematisch und regelmäßig am Kapitalmarkt angelegt wird, egal ob die Börsenkurse hoch oder niedrig sind. Die Sparerin erwirbt dann bei niedrigen Kursen mehr und bei hohen Kursen weniger Fondsanteile. Unterm Strich führt das zu einem ausgewogenen Einstiegspreis, was mit zunehmender Anlagedauer die Chance auf Kursgewinne erhöht. Man spricht vom Durchschnittskosteneffekt (Cost-Average). Zwischenfazit 2: Nur Geld, das auf meinen Namen läuft, ist auch wirklich mein Geld.

Aktuellen Statistiken zufolge betrug die gesetzliche Durchschnittsrente zuletzt bei Männern 1205, bei Frauen 848 Euro. Das reicht nicht wirklich zum Leben und erst recht nicht, um den gewohnten Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Wie groß tatsächlich die Versorgungslücke sein wird, lässt sich nicht immer auf den ersten Blick ablesen. Auch wenn wir bei jeder Form der Altersvorsorge regelmäßig Informationen über die zu erwartende Rente erhalten, wissen viele von uns nicht, wie viel sie im Alter wirklich brauchen. Man kann aber davon ausgehen, dass sich unsere Ansprüche nicht wesentlich verändern. Private Vorsorge tut not. Als Faustregel rate ich meinen Kundinnen, etwa 20 Prozent ihres Einkommens fürs Alter zurückzulegen. Zwischenfazit 3: Ich verdiene heute fürs Alter.

Bei der Geldanlage gehen Frauen meist zu risikoscheu vor. Frauen, die das erste Mal zu mir in die Beratung kommen, haben teilweise mehrere Zehntausend Euro auf dem Tagesgeldkonto geparkt. Aus Angst, eine Anlageentscheidung zu treffen. Ein wenig kann ich das ja verstehen - wo soll zwischen Bankenkrise und Griechen-Rettung Zuversicht herkommen? Dennoch wird übersehen: Tagesgeld ist keine Lösung. Nicht nur, dass auch Banken ein Risiko sein können, die Rendite reicht hier nicht einmal zum Ausgleich der Geldentwertung: Für Cash-Konten gibt's oftmals nur ein Prozent, für zehnjährige Bundesanleihen aktuell nicht einmal zwei Prozent - die Inflationsrate in Deutschland dagegen liegt gegenwärtig


bei 2,5 Prozent. Das Vermögen verliert so immer mehr an Wert - genauer gesagt: an realer Kaufkraft. Zwischenfazit 4: Tagesgeld und Altersvorsorge lieben sich nicht.

Altersvorsorge muss sich an das Leben anpassen

Ein echter Inflationsschutz lässt sich mit Sachwerten erreichen. Leider verbinden aber gerade viele Frauen mit Aktien nur das Risiko von schwankenden Kursen und Börsencrashes. Sie sehen nicht die Chancen, die sich ergeben. Denn wenn die Preise steigen, steigen auch Umsatz und Gewinn. Das hat positive Auswirkungen auf den Börsenwert des Unternehmens, was wiederum gleichbedeutend mit langfristig steigenden Aktienkursen ist.

Der Kauf von Einzeltiteln erfordert allerdings schon in „normalen“ Börsenzeiten die permanente Aufmerksamkeit des Investors. Das ist weder die Leidenschaft der meisten Frauen, noch können Privatanleger, egal ob Mann oder Frau, das generell nebenher erledigen. Es ist deshalb sinnvoll, diese Entscheidungen an kompetente Vermögensmanager und -managerinnen zu delegieren.

Ich rate seit jeher zu aktiv gemanagten Investmentfonds. Diese können je nach Marktlage sowohl in Aktien als auch in Renten investieren, um so eine optimale Balance aus Gewinn und Risiko zu erreichen. Ein guter Investmentfonds ist quasi nichts anderes als eine Vermögensverwaltung in einem anderen rechtlichen Gewand. Zwischenfazit 4: mehr Aktienquote zur Frauenquote.

Altersvorsorge muss sich ans Leben anpassen - nicht umgekehrt. Neben privaten, flexiblen Rentenversicherungen, Riester und Rürup stehen deshalb gemanagte Investmentfondskonzepte ganz weit vorn. Denn nicht nur die Märkte sind in Bewegung, die Lebensläufe von Frauen enthalten ebenfalls häufig Brüche und Wendepunkte. Übrigens leben auch Männer immer seltener die klassische, lineare Arbeitsbiografie: Studium, Auslandsjahre, Berufswechsel, Selbstständigkeit, Auszeiten ... Das Leben ist also weniger berechenbar, dafür aber voller Überraschungen. Hoffen wir alle, dass die positiven überwiegen. 

CONSTANZE HINTZE

Geschäftsführerin von Svea Kuschel + Kolleginnen

Seit 2005 ist die Autorin Geschäftsführerin von Svea Kuschel + Kolleginnen. Ihr Credo: Die persönliche Freiheit ist auch eine Frage der finanziellen Unabhängigkeit. Svea Kuschel + Kolleginnen ist das erste Finanzdienstleistungsunternehmen in Deutschland, das sich speziell an Frauen richtete. 1986 wurde es mit dem Ziel gegründet, Finanzthemen für Frauen besser zugänglich zu machen und die Beratung deutlich transparenter zu gestalten. Bislang haben schon mehr als 15 000 Frauen die Dienste des Unternehmens in Anspruch genommen. Mit Niederlassungen in München, Hamburg und Oberursel bei Frankfurt zählt es aktuell rund 3000 Kunden, von denen inzwischen 15 Prozent Männer sind.

Vorsorgelücke

Die Durchschnittsrente von Frauen in Deutschland liegt aktuell rund 350 Euro unter der von Männern. Diese Lücke in der Altersvorsorge von Frauen entsteht häufig aufgrund ihrer Biografie - Kindererziehungszeiten, Teilzeitbeschäftigung - sowie der Anlagephilosophie. Viele Frauen horten Gespartes auf Tagesgeldkonten und nutzen noch nicht einmal die Möglichkeiten Riester- oder Rürup-geförderter Produkte.

EXEMPLARISCHE VERMÖGENSENTWICKLUNG BIS ZUM ENDE DES BERUFSLEBENS BEI MÄNNERN (BLAU) UND FRAUEN (ROT)

